Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 14. Juni 1893. Nr. 24.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten

Nebraska.

Jansen, 5. Juni. Nachdem es lange Zeit sehr trocken gewesen, bekamen wir den 29. Mai einen durchdringenden Regen und den 3. Juni noch einen, so daß jetzt alles neubelebt ist, und wenn es der Herr ferner noch segnet, so können wir eine Ernte bekommen, was wir auch von Herzen wünschen. O möchten wir auch allezeit recht dankbar sein für all das Gute, das uns der Herr noch bis auf diese Stunde hat zu Theil werden lassen. Ich denke oft, wenn der liebe Heiland uns jetzt fragen sollte: „Habt ihr auch je Mangel gehabt,“ so müßten wir mit den Jüngern bekennen. „Noch nie keinen,“ und das soll uns ja besonders anspornen, den Herrn zu loben und zu danken; besonders wenn wir Vergebung unserer Sünden erlangt haben, und uns in dem Herrn freuen können, so sind wir dem Herrn viel Dank schuldig. O möchten wir es auch mit der That beweisen und es nicht so machen, wie die neun Aussätzigen, die nicht umkehrten und dem Heiland dankten und Er betrübt fragen mußte: Sind sie nicht alle rein geworden? Und es kehrte nur der eine Fremdling um und dankte mit lauter Stimme, und der liebe Heiland vergab ihm auch noch seine Sünden, welches den neun nicht zu Theil wurde. Das sollte uns allezeit eine Lehre sein.

Berichte noch, daß ich und Bruder Jacob A. Wiebe und Johann Eure eine Woche in York Co. bei den Geschwistern waren und auch mehrere Versammlungen gehalten haben, die besonders in der Stadt Henderson gut besucht waren. Es haben sich auch dort drei Seelen zu Gott bekehrt und wurden Sonntag den 28. Mai von Bruder Jacob J. Fast getauft. Es sind dort noch Seelen, die da fragen, was sie thun sollen um selig zu werden. Es thut noth, daß wir schaffen und wirken, weil es noch Tag ist, denn es kommt auch für uns bald die Nacht, da wir nicht mehr werden wirken können, daß wir alsdann alle möchten den schönen Spruch hören: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Das ist mein Wunsch und Gebet, daß der Herr es uns allen möchte zu Theil werden lassen. Grüßend euer Mitpilger nach Zion, Peter Thießen.

Henderson, 5. Juni. Den 25. Mai d. J. gegen 7 Uhr abends ging meine liebe Frau, soviel uns bewußt bei guter Gesundheit, in den Stall um dem kleinen Kalb Milch zu geben. Gleich darauf ging mein Sohn Peter auch in den Stall und fand die liebe Mutter niedergefallen. Ohne ein Wort mit ihr sprechen zu können, kam er und rief uns. Als wir an die Stelle kamen, sahen wir zu unserem Schrecken, daß die Mutter am Sterben war. Sie wurde gleich hinein getragen, und schnell ein Arzt herbei geholt welcher that was er vermochte, aber ohne Erfolg, sie war todt. Nach des Arztes Aussage, ist sie am Gehirnschlag gestorben.

Es ist ein großer Schmerz für mich und die lieben Kinder, die liebe Mutter so plötzlich zu verlieren. Sie war eine geborne Katharina Janzen von Rudnerweide. Wir glauben, daß die liebe Mutter zur ewigen Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen, eingegangen ist; sie hat im Herrn gelebt, und wir glauben auch, daß sie im Herrn gestorben ist. Sie ist 60 J., 2 M., 9 T. alt geworden. Im Ehestand haben wir 39 Jahre, 5½ Monate gelebt. Kinder hatten wir zehn, zwei davon sind schon in Rußland gestorben. Großmutter wurde sie von elf Kindern, davon sind auch zwei gestorben. In der alten Heimath haben wir an der Molotschna in der Colonie Alexanderthal gewohnt. Gruß an alle l. Leser hüben und drüben mit Philipper 4, 4. Johann Kliewer.

Hampton, 10. Juni. Das Wetter ist vollständig sommerlich geworden. Die Getreidefelder stehen prachtvoll da, denn der reiche Regenfall, dessen wir uns neulich erfreuen durften, hat Alles in's Leben gerufen. Besonders versprechend sehen die Maisfelder aus und Jedermann ist damit beschäftigt; Herr über das Unkraut zu sein oder zu werden.

Montag den 12. d. M. soll die neu erbaute Butterfabrik in Hampton eröffnet werden. Es ist das eine kunstvolle Einrichtung. Es soll nämlich die Milch des Morgens hinein gebracht, der Rahm von der Milch geschieden und die Milch gleich wieder zurück gebracht werden. Die Einrichtung ist so, daß der Rahm zwar der Fabrik, der Gewinn aber den Farmern zufließen soll. Hoffentlich wird es ein großer Vortheil für die ganze Gegend sein. J. D. Wiens.

Kansas.

Inman. — Den 8. Juni, 10 Uhr abends, schied Onkel Abraham Rediger, im Alter von 84 J., 5 M., 15 T., aus diesem Leben, und durfte eingehen in die Ruhe, die Gott Seinem Volk verheißen hat. Die letzten Tage seines Lebens, etwas über ein Jahr, war er bei Abraham Janzens in Pflege. Er starb an Altersschwäche. In Süd-Rußland hatte er auf mehreren Plätzen gewohnt, wohl die längste Zeit in Prangenau. Dort ist er auch einige Jahre ein Diener am Wort gewesen. Er ist zwei Mal verheirathet gewesen. In erster Ehe hat er 33 Jahre, in der zweiten 15 Jahre gelebt und zuletzt war er noch 15 Jahre Wittwer. Kinder hat er keine hinterlassen.

Wir haben ihn den 9. Juni auf Onkel Johann Neufeld's Begräbnißplatz beerdigt. Die Feierlichkeit fand in unserm Versammlungshause statt. Die Leichenrede wurde gehalten von Br. Johann Neufeld, über Offb. 21, 1.–8.

Br. Jacob Pauels weilt gegenwärtig in Gemeinschaft unsers lieben Aeltest. C. M. Wall von York Co. und des Predigers Wilhelm Tießen von Jefferson Co., Neb., in Colorado. Letzte Woche waren die beiden zuletzt genannten Brüder in unserer Gemeinschaft, und durften wir mit einander das Gedächtnißmahl unsers lieben Heilandes feiern.

Da die „Rundschau“ von vielen unserer Freunde und Verwandten, sowohl hier, als auch in Rußland gelesen wird, so fühle ich mich schuldig etwas Näheres von uns mitzutheilen. Wir drei Geschwister, Schreiber diese Zeilen, Br. Abr. Wiens und Schwester Margaretha, verehelichte H. Epp, haben hier neben einander unsere Farmen. Es geht uns im Natürlichen sehr gut. Die Schwester mußte im Frühjahr ein hartes Krankenlager durchmachen, und ist auch gegenwärtig noch kränklich. Unser lieber Vater Abraham Wiens (fr. Kleefeld) hat die Wirthschaft schon vor einigen Jahren an Abraham abgegeben und hat auch seinen Wohnsitz bei ihm und ist nach alter Leute Art gesund. Gruß an alle Bekannten die diese Zeilen lesen. Heinrich A. Wiens, Inman, Kansas.

Inman, 10. Juni. Wir haben heute schönes, ja man muß sagen, ausgezeichnetes Wetter, denn wir haben nach langer Trockenheit jetzt oft schöne Regen gehabt, und das Welschkorn wächst stark. Für den Weizen ist der Regen, nach unserer Meinung, etwas zu spät gekommen, aber für den Hafer und besonders fürs Welschkorn nicht. Der Weizen ist wohl auf den meisten Stellen sehr kurz. Wir gedenken in etwa vierzehn Tagen mit der Ernte anzufangen. Die Frage ist bei Vielen, wie wir den Weizen in die Schober bringen werden, weil er für den Header sowohl wie für den Binder zu niedrig sein wird. Er kann aber bei alledem eine gute Ernte geben, weil die Körner voll zu werden scheinen.

Ich habe vor einiger Zeit von Sterbefällen berichtet, diesmal berichte ich vom Heirathen· Cor. Ens mit Wittwe Holzrichter, beide in Gaedert's Gemeinde. Wittw. J. Harder, Buhler, mit Klas Dück, Buhler. Prediger Peter Balzer mit Wittw. Rempel.

Ich statte mit diesem allen meinen Freunden in Rußland und auch hier einen Gruß ab, besonders bitte ich die l. Freunde in der alten Heimath doch mehr von sich hören zu lassen. Wir sind froh, daß wir in Amerika sind, aber noch viel mehr freuen wir uns, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Schließe mit dem 147. Psalm. Abraham Reimer.

Canada.

Manitoba.

Gretna, 1. Juni. Von meiner Reise nach Rosthern, Prince Albert, Calgary und Edmonton bin ich glücklich wieder zurückgekehrt und habe daheim in der Familie alles nach Wunsch angetroffen, nur unser kleines Töchterlein, welches letzten Winter kurz vor meiner Reise nach Kansas und Nebraska geboren wurde, ist immer noch kränklich.

Die in meiner vorigen Einsendung erwähnten Freunde A. Friesen und S. Böse von Sagradofka sind bereits nach der neuen Mennoniten-Ansiedlung bei Rosthern, Saskatchewan, gezogen. Das Land hat ihnen dort sehr gut gefallen und haben sie für sich und auch für ihre Kinder Heimstätten aufgenommen. Die Freunde von Oregon, welche ich in Calgary begegnete, haben auch von der Gegend im Saskatchewan-Thale, zwischen den beiden großen Flüssen, einen guten Eindruck bekommen, und bereits zehn Heimstätten reserviren lassen.

Die Mennoniten in Preußen fangen auch an ihr Augenmerk mehr auf Canada zu richten und laut Nachricht von drüben werden sich bald etliche Familien auf den Weg machen und sich in Saskatchewan, im canadischen Nordwesten, ansiedeln. Es ist dieses auch unserer Erfahrung gemäß ein ganz guter Plan, da wir Saskatchewan, so weit wir die dortige Gegend kennen gelernt haben, nicht hinter Manitoba zurücksetzen und sollte es sich dort so bewähren, wie es gegenwärtig die Aussichten sind, so wird die Ansiedlung dortselbst bald nach vielen hunderten Familien zählen, welche sich alle auf ihrem eigenen Grund und Boden selbstständig nähren und Fortschritte machen können, ebenso wie es die Ansiedler früher in Rußland und auch hier in Manitoba haben thun können.

Heute haben wir einen regnerischen Tag. Dem Herrn sei viel Dank für Seine väterliche Fürsorge, wodurch Er alles so schön wachsen läßt und uns so reichlich mit Speise und Trank versorgt. Klaas Peters.

Burwalde, 2. Juni. Indem die meisten Farmer mit dem Einackern fertig sind, so kann man heute ganz ruhig zu Hause sitzen und befriedigt dem mäßigen, doch anhaltenden Regen zuschauen, der schon seit vorgestern Abend niedergeht. Die Felder sind im schönsten Grün. — Der Gesundheitszustand ist befriedigend, auch wir mit unserer Familie befinden uns wohl. Wir haben uns ein Haus gepachtet und gedenken nns nächste Woche einzurichten. Aller Anfang ist schwer.

Da wir heute bei Geschwister Johann Wieben auf Besuch sind, bestellt Br. Wiebe, alle seine Freunde und Geschwister in Rußland mit Offb. 21 zu grüßen, besonders in seinem Heimathsorte Neuendorf. Er bittet um Briefe von allen Verwandten. Daniel Janzen.

— Zwei beklagenswerthe Unfälle, die zur Vorsicht mahnen, ereigneten sich in vergangener Woche auf der Mennoniten-Reserve in der Nähe von Riverville. H. Kornelsen, Heuboden, hielt im Hofe eines seiner Pferde beim Kopfe, als ein anderes im Hofe umherlaufendes Pferd in seine Nähe kam, mit beiden Hufen ausschlug und ihn so unglücklich an den Kopf traf, daß er todt zusammenbrach. — Der andere, ein ähnlicher Fall, war der eines Kindes des C. Friesen, Osterwick, ein kleines 5jähriges Mädchen. Es wurde von einem Pferd ihres Vaters am vorletzten Sonntag geschlagen und starb am nächsten Tage. — [Ndwst.]

Europa.

Süd-Rußland.

— Aus Chortitz, Gouv. Ekaterinoslaw, wird der „Od. Ztg.“ unterm 1. Mai d. J. geschrieben: „Man glaubt es kaum, daß wir bereits den ersten Tag des Wonnemonats erreicht haben. Nicht weil es heute wenig nach Mai aussieht, die Sonne nur sehr unschlüssig hinter den Wolken hervorguckt und alles darauf hindeutet, daß wir am Abend wieder, wie so oft schon, Regen haben werden, sondern weil uns das Wetter in den letzten drei Monaten überhaupt nie ganz klaren Aufschluß darüber zu geben vermochte, in welcher Jahreszeit wir eigentlich leben. Ende Januar trat plötzlich Thauwetter ein, es schien ganz Frühling werden zu wollen. Wären wir um einen Monat weiter, so meinte man, dann würden wir uns an die Feldarbeiten machen; jetzt aber dürfen wir wohl noch viel Schnee und Frost erwarten. Gewiß, im Februar läßt sich die Strenge des Winters oft noch gewaltig fühlen; dieses Mal aber blieb die Februarkälte aus. Man dachte schon im Februar daran, die Winterrahmen herauszunehmen. Ein Tag nach dem andern verging und, eh' man sich's versah, war der März da. Nun sollte es Frühling werden, denn man wollte die Feldarbeiten beginnen, aber das Wetter beharrte beim Alten: kleine Nachtfröste 2c. Der Frost ging nicht aus der Erde, auch als es schon nach dem Kalender Frühling hieß. Man machte sich also trotz Nachtfrösten, trotz gefrorener Erde auf's Feld, verbog so manches Pflugschar und kam in der Arbeit natürlich nicht vorwärts. Man hatte gehofft, die Feldarbeiten bis Ostern zu beendigen, man hoffte auf grüne Ostern, aber gerade die Passionswoche und die Osterwoche hatten wir das sonderbarste Wetter: Frost, Schnee, Hagel, Regen, Sonnenschein — alles in buntem Durcheinander, vorherrschend aber kalte Witterung. Der größte Theil der Feldarbeiten wurde deshalb nach Ostern verrichtet und zog sich verhältnißmäßig lange hin. Uebrigens scheint das Frühsäen, wie ja auch bei der herrschenden Kälte natürlich war, keinen Einfluß ausgeübt zu haben; bisher ist das Getreide überall ziemlich gleich — überall ist der Stand desselben ein recht guter. In der Zeit vom 15.–25. April hatten wir viel und starken Sturm, der sich erst legte, als es wieder Regen gab. Daran ist nun gegenwärtig kein Mangel. Auch an Weide ist deshalb kein Mangel. Ob nicht aber alles schon etwas weiter gediehen wäre, wenn wir etwas häufiger und mehr Sonnenschein hätten, ist fraglich. Wenigstens sind die Bäume erst seit einigen Tagen grün, und dazu noch nur so wenig, daß das Dorf aus der Ferne immer noch einen grauen Anstrich hat. Das Wasser ist in diesem Jahr höher, als in den letzten vorhergehenden Jahren, ohne indeß Wassersnoth zu verursachen. Einigermaßen war dieses im Vorfrühling, beim ersten plötzlichen Thauen des Schnees, der Fall. Im ganzen sind wir aber immer glücklich davon gekommen. Im Vorfrühling hatte man an anderen Orten große Wassersnoth. Um Ostern berichteten die Zeitungen aus anderen Gegenden von Schneeverwehungen. In den letzten Nummern theilt unsere Gouvernementszeitung mit, daß es an verschiedenen Stellen an Futter fehle, das Vieh deshalb zu Spottpreisen verkauft werde — u. s. w. Das Vieh spottbillig, der Weizen hat keinen Preis, aber alles, was ein Jeder zu seinem Lebensbedarf braucht, auch der ärmste Arbeiter, entsetzlich theuer. Für Fleisch zahlen wir schon den ganzen Winter 10 Kop., während man in Jekaterinoslaw 8 Kop. pro Pfund zahlt. Man sagt einen ungünstigen Sommer vorher. Gott behüte uns und unser ganzes Vaterland vor neuem Elend! H. F.

Zum Nothschrei aus Assiniboia.

(Von M. G. T., Yorkton, Assa., Can.)

Schon in einer der letzten Nummern versprach ich, den Lesern der „Rundschau“ etwas Interessantes über die hiesigen Verhältnisse mitzutheilen, und freut es mich eigentlich, daß jene Missourier Gemeinde den an sie ergangenen Bittbrief veröffentlicht hat, da derselbe ja auch einen kleinen Beweis der Wahrheit des Nachstehenden bildet.

Es sind bis jetzt an die elf hier wohnenden Mennoniten-Familien nicht weniger als $1600 (schreibe eintausendundsechshundert Dollars) Unterstützungen an baarem Geld eingetroffen, d. h. das sind die Summen, die mir bekannt sind, inbegriffen $350, die als Darlehen gegeben worden sind. Ich bin überzeugt, daß die Summe bedeutend größer wäre, wenn nicht Einige den Empfang von Unterstützungen verheimlicht hätten, wozu sie natürlich große Veranlassung hätten. So habe ich z. B. einen Brief zu lesen bekommen, an W. J. hier gerichtet, von einer Mennoniten-Gemeinde in Washington, Ill., worin W. J. auf einen an den Prediger jener Gemeinde gerichteten Brief die Antwort bekommt: „Ich habe bereits vor einiger Zeit an Bruder J. S. W. $85.00 geschickt, anbei noch an J. S. W. $12.00 zusammen $97.00 zum Vertheilen unter euch elf Familien.“ Und von diesen $97.00 hat Niemand etwas gesehen außer W. J., dem J. S. W. erst nach hartem Wortkampf und auf die Drohung, die Sache zu veröffentlichen, den letztgenannten $12.00 Check abtrat. Ein zweiter gleicher Fall ist durch M. W. zu Tage gekommen, der ebenfalls Mittheilung bekam von $55.00, die derselbe besagte J. S. W. bekommen hat zur Vertheilung, es aber einfach unterließ, außerdem scheint J. S. W. immer für elf Familien collectirt zu haben auch wenn Unterschriften nöthig waren, die Hilfe seines 20jährigen Knechtes A. H. benutzt zu haben. Ebenso wie in dem Nothschrei in No. 18 der „Rundschau“, mit der Unterschrift des Jacob M. Wurz (Sohn des Michael Wurz) der ein Junge von 18 Jahren ist, und, wie er mir versicherte, nichts unterschrieben hat. Und wie sind nun die wahren Verhältnisse dieser „Hilfsbedürftigen“?

Hört! J. S. W. hat keinen Vorschuß, also keinerlei Schulden und sein Eigenthum besteht aus: einer Farm von 160 Acres, einem Zuchthengst (mit dem er jetzt wie alljährlich wieder die Tour macht, und der ihm schönes Geld einbringt), 10 oder 11 Pferde, ca. 16 Stück Rindvieh, verschiedene Maschinen und sämmtliche Farmgeräthschaften; ein Gespann Pferde hat J. S. W. im Winter für $255 an M. W. verkauft.

Sehen wir uns noch einen „Hilfsbedürftigen“ an: W. J. mit 11 Pferden und ca. 20 Stück Rindvieh; dann J. G. mit zwei Gespann Pferden und auch ziemlich Vieh als Eigenthum, letzterer bekommt außerdem fast monatlich Unterstützungen von seinem Vater, der Land in Süd-Dakota sein Eigenthum nennt.

Sein Schwager J. A. W., in dessen Bittbrief wir in der „Rundschau“ gelesen, daß er und seine Familie hungern, hat fünf Milchkühe, ferner Fleisch eingeschlachtet, und hat kürzlich Weizen verkauft.

So könnte man diese Liste noch bedeutend verlängern, aber ich denke dies ist genug. Am 8. Mai traf auch noch für diese „Nothleidenden“ ein Waggon aus Manitoba ein, mit Saatgut, Kleidern, Stiefeln, Mehl u. s. w. Nach der Anweisung eines Predigers aus Minnesota, der die hiesige Gemeinde kürzlich besuchte, namens Dietrich Peters, sollte der Inhalt des Waggons unter allen Familien gleich vertheilt werden, auch zwei luth. Familien, die Peters besuchte, sollten dieser Liebesgaben theilhaftig werden, und da von dem Genannten auch Geldunterstützungen vertheilt wurden, Alles bereitwilligst versprochen. Aber kaum war der Prediger fort, als der alte Zank und Streit um den Inhalt des Waggons von Neuem begann. Nun hatte J. Z. W. einen Brief in Besitz, der angeblich von dem Agenten Siemens stammen sollte und worin es ihm überlassen blieb „nach bestem Wissen und Willen“ zu theilen. Dieser J. Z. W. empfing im Laufe des Winters schon einmal ca. $100, ebenfalls von dem betreffenden Herrn Siemens und man behauptete allgemein, für den Zweck des Vertheilens an alle mennonitischen Familien, die ja durch Siemens hier in Canada einwanderten. J. Z. W. verwendete jedoch den Betrag für sich allein.

[Wir sehen uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß uns auch von anderer Seite ein Schreiben zuging, in welchem die Verhältnisse der Ansiedler bei Yorkton in ähnlicher Weise geschildert sind. Wenn in obigem Schreiben die Thatsachen entstellt sind, so wird sich dies wohl bald ausweisen. — Red.]

Protocoll

der 15. Conferenz des Menn. Lehrer-Vereins von Kansas, abgehalten in Hillsboro am 12. Mai 1893.

Am Abende des 11. Mai wurde die Conferenz eröffnet durch Vorträge über Schule und Erziehung, geliefert von den Brüdern J. F. Harms und Heinrich A. Görz.

I. Die Vormittag-Sitzung am 12. Mai wurde um ½10 Uhr eröffnet durch Gesang No. 453 aus dem Gesangbuche und durch Schriftabschnitt und Gebet.

II. Von den 71 Mitgliedern des Vereins waren 30 anwesend und also 41 abwesend.

III. Der Bericht der letzten Conferenz wurde gelesen und gutgeheißen.

Beschlossen, alle Anwesenden als Mitberathende zu betrachten.

Beschlossen: Jedem Thema 40 Minuten zu geben.

IV. Wahl der Beamten. Das Ergebniß war: Vorsitzer, H. D. Penner; Stellv. Vors., J. F. Harms; Schreiber, J. F. Dürksen; Schatzmeister, H. Banmann; Statist. Schreiber, C. H. Friesen; Programm-Committee, Peter Balzer und Heinrich A. Görz.

V. Ausführung des Programms.

a) Wie stellt man die Ordnung in der Schule wieder her und wie erhält man sie?

Lehrer G. G. Wiens zeigt zuerst, daß die Ordnung etwas Göttliches ist und beruft sich auf 1 Cor. 14, 33. Nun führt er den Lehrern manche Reiche der Welt vor, wie diese die Ordnung brauchen. Daher die Folgerung: Schulordnung muß sein, um gute Arbeit zu liefern. „Der Probierstein echter Lehrer-

liebe ist die gute Disciplin." Die erste Frage: „Wie stellt man die Ordnung wieder her?" beantwortet man zuerst negativ — nicht durch viel Predigen, nicht durch den Stock, sondern positiv durch gutes Beispiel (der Lehrer sehe auf Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Haltung des Körpers) durch promptes Wort und durch strenge Beobachtung.

Wie man nun zweitens Ordnung erhält, ist schwer zu beantworten und noch schwerer zu thun. Das einzige Mittel ist die Consequenz des Lehrers.

Die Besprechung war eine recht lebhafte. Ergebnisse derselben waren etwa: 1. Man gebe wenige Regeln, führe die aber prompt durch. 2. Der Lehrer beweise den Kindern eine liebevolle Aufmerksamkeit. 3. Wie es eine Affenliebe giebt, so kann es auch eine Affenordnung geben. Jeder Lehrer sollte auch hier sein, was er wirklich ist. 4. Die Ordnung ist nicht das Ziel der Schule, sondern das Mittel zum Ziel. 5. Wenn die Kinder fleißig sind, dann ist Ordnung da. 6. Man muß gleich am ersten Tage, in der ersten Stunde Ordnung schaffen und sie dann erhalten. 7. Die republikanische Ordnung unsers Landes ist auch für unsere Schulen empfehlenswerth.

b) Wie übt man die Schüler am besten im schriftlichen Gedankenausdruck? — Von Lehrer Heinrich A. Görz. — Alle schriftlichen Arbeiten sind Reproduction oder Production. Auf der untern und mittleren Stufe sollte nur reproduciert, auf der obern Stufe darf auch produciert werden. Man fange mit den schriftlichen Arbeiten an, sobald das Kind einen Satz reden kann. Es hat bei der Normalwörtermethode einige Wörter gelernt. Nun soll das Kind im ersten Schuljahre solche Begriffe mit einander verbinden. Im zweiten und dritten Schuljahre soll es schon Ideen mit einander verbinden. Nach dieser Zeit hat das Kind eine ziemliche Reife erlangt und es hat weit mehr aufgenommen als ausgegeben. Man lasse darum das Kind sich im Wiedergeben gelesener Geschichten versuchen. Kinder unter 14 Jahren sollten nicht mehr als eine Seite für einmal schreiben.

Besprechung: Wenn man die Kinder von Anfang gewöhnt an schriftliche Arbeiten, dann sind sie später willig solche zu machen. Man gehe auch in dieser Sache vom Bekannten zum Unbekannten. Hindernisse der Arbeit wären: kurze Zeit, Lehrerwechsel. Vortheile in der Arbeit: die Normalwörter-Methode und Junghans Sprachlehre, C-Ausgabe.

c) Unterrichtsprobe mit einer Fibelclasse — Lautieren. — Von Lehrer C. H. Friesen. Verlegt auf Nachmittag.

d) Wie lehrt man die Kinder in der kürzesten Zeit richtig orthographisch schreiben? — Lehrer P. W. Enns.

Es ist keine sehr große Ehre, richtig zu schreiben; aber eine große Schande falsch zu schreiben. Der Weg wäre zuerst viel abschreiben. Correctur sei vom Lehrer, später gegenseitig und zuletzt eigene. Gleichgültigkeitsfehler werden nach der Schule verbessert. Weiter lasse man auswendig gelernte Stücke aufschreiben. Für Theorie verbinde man Wortlehre und Interpunction mit Orthographie. Nun lasse man sie nach Dictat schreiben. Hier kann man sehr wohl gleichlautende Wörter mit einander verbinden.

Die Vormittag-Sitzung wurde um 12 Uhr geschlossen. Der Chor sang ein schönes Lied und Br. Krehbiel sprach das Gebet.

Die Nachmittag-Sitzung wurde um ½2 Uhr eröffnet durch Gesang und Gebet.

Das Thema unter d wurde weiter besprochen. Lehrer Peter G. Pankratz betont auch das Abschreiben. Verbindung der Wort- und Satzlehre mit orthographischen Regeln und Nacherzählen gelernter Lesestücke.

Besprechung. Abschreiben ist ein wichtiger Weg. Man sollte das Kind nicht schrecken durch Nachbleiben als Strafe für Falschschreiben. Man sollte auch nicht zu viel von dem Kinde verlangen.

d) Unterrichtsprobe mit einer Fibelclasse. Lautieren.—Lehrer C. H. Friesen hatte bewegliche Druckbuchstaben mitgebracht, benutzte eine Wandtafel als Lesemaschine. Er ging vom Buchstaben aus, prägte seiner Classe die Form und den Laut ein. Dann verband er die beiden Buchstaben A-u-f zu einer Silbe.

Besprechung. Dieselbe war sehr lebhaft. Die verschiedenen Methoden kamen wieder vor und wurden gut vertreten. Bei unserer kurzen Schulzeit sollten nur die besten Methoden gebraucht werden.

e) Die Aufgabe des Lehrers der Presse gegenüber. — Lehrer Isaac F. Wiens theilt die Erzeugnisse der Presse in vier Theile. 1. Religiöse Literatur. Da soll der Lehrer fleißig lesen. 2. Wissenschaftliche Literatur. Der Lehrer soll sich lebhaft betheiligen. 3. Laufende Begebenheiten. Auch diese sollen gelesen werden, denn Mönche sind nicht mehr die Lehrer der Welt. 4. Schundliteratur. Damit soll der Lehrer sich nicht beschmutzen.

Besprechung. Es wird aufgemuntert, daß die Lehrer unsers Vereins fleißig für unsere Spalten schreiben sollen, denn sie haben durch die Presse eine Aufgabe zu lösen.

f) Gehört auch „Mission" in unsere Schulen? Wie, wie oft und wann lehrt man sie? — Lehrer G. N. Harms.

Die Missionsbewegung ist eine lebendige Bewegung. Schon deswegen sollte man sagen „ja". Um nun Mission recht zu lehren, wecke man das Interesse für Mission, dann beachte man die Missionslehre und gebe auch noch etwas aus der Missionsgeschichte. Ersteres läßt sich besonders gut in der Sonntagschule thun. Das Andere kann man so schön mit der bibl. Geschichte lehren. Das Letzte gehört zur Kirchengeschichte. Dieser Gegenstand braucht keine besondere Zeit.

Besprechung. Es scheint nicht gut zu sein, diesem Gegendstande besondere Zeit in der Schule zu geben.

g) Wie verhindert man Opposition bei Einführung der empfohlenen Schulbücher? — Lehrer H. D. Penner.

Es ist unrecht unsern Gemeinden gegenüber so zu fragen. Sollte aber in einem Districte sich Opposition zeigen, so soll man derselben Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der Lehrer sollte mit seiner Behörde sprechen, ehe irgend etwas gethan wird. Ist der Lehrer nicht fähig, die Behörde zu überzeugen und zu gewinnen, dann soll er sich selbst überwinden in den Gehorsam gegen seine Behörde.

Besprechung. Man soll langsam vorwärts gehen. Erst muß der Lehrer das Ansehen haben. Einige Schulbehörden haben sich schon die Liste der empfohlenen Schulbücher schicken lassen, so unvollständig sie damals noch war.

VI. Berichte.

a) Das Bücher-Committee giebt seinen Bericht, welcher mit einem Amendement zu den Sprachbüchern gutgeheißen und angenommen wird.

Die Liste der empfohlenen Bücher ist folgende:

Für bibl. Geschichte: Zahn's bibl. Geschichte A-, auch B-Ausgabe.

Für Kirchengeschichte: Die Geschichte der christl. Kirche von Leipoldt.

Für Gesang: Das Evangelisations-Liederbuch oder Gesangbuch mit Noten. Es dürfen auch noch andere Lieder gelernt werden.

Für Rechtschreibung, Wortlehre, Wortbildungslehre und Satzlehre: Deutsche Sprachschule von Baron Junghans und Schindler. C-Ausgabe (in zwei Heftchen).

Für Lesen:

I. Classe: Die Fibel der evangelischen Synode oder auch Schlimbach (für Normalwörtermethode.)

II. Classe: Das neue Testament und das I. Lesebuch der evangelischen Synode.

III. Classe: Die Bibel und das II. Lesebuch der evangelischen Synode.

Hat man eine noch höhere Classe, so darf die eine Welt- oder Kirchengeschichte als Lesebuch benutzen.

Für Rechnen: Die Witter's Serie von Rechenbüchern.

Für Geographie: Es ist kein passendes Buch gefunden worden. Es wird empfohlen Palästina in Verbindung mit bibl. Geschichte und allgemeine Geographie in Verbindung mit Kirchen- und Weltgeschichte zu lehren.

b) Das Lehrplan-Committee las einen Bericht. Gutgeheißen.

c) Der Bericht des Besuchs-Committee wurde gutgeheißen.

d) Der Bericht des stat. Schreibers wurde gutgeheißen.

e) Der Bericht des Cassenführers wurde gutgeheißen.

Das Bücher- und Besuchs-Committee wurden entlassen.—Das Besuchs-Committee wieder ernannt.

VII. Beantwortung eingereichter Fragen.

a) Wie buchstabirt man „lange"? l-a-n-g-e.

b) Wie trennt man das ng in Dinge? Man trenne nicht!

c) Wäre es nicht gut, jetzt einige Personen um Werbung für Mitglieder zu ernennen? — Ernannt wurden Br. Hirschler und Krause.

d) Was soll mit unsern Spalten geschehen? Wir wollen uns bemühen weiter zu arbeiten. Unsere Editoren wurden wieder ernannt. Ihnen wurde das Recht gegeben, Mitarbeiter für sich zu ernennen.

e) Beschlossen, die Institut-Frage bis auf eine andere Conferenz aufzuschieben.

VIII. Geschäftliches.

a) Beschlossen, unsere Statuten verbessert zu drucken. Der Vorsitzer und Schreiber sollen solches besorgen.

b) Beschlossen, die nächste Conferenz in Alexanderwohl abzuhalten.

c) Beschlossen, diesen Bericht im „Anzeiger", „Bundesboten" und in der „Rundschau" zu veröffentlichen.

d) Beschlossen, die Vorträge der Brüder J. F. Harms und Heinrich A. Görz, gehalten am 11. Mai abends, im „Anzeiger", „Bundesbote" und in der „Rundschau" zu veröffentlichen.

e) Beschlossen, die Referate der Brüder G. G. Wiens und H. A. Görz in unsern Spalten zu veröffentlichen.

f) Beschlossen, daß wir unsern Editoren danken, und wünschen, daß mit neuem Eifer gearbeitet werde.

g) Beschlossen, daß der Verein der Hillsboro-Gemeinde dankt für die freie Benutzung ihrer Kirche, für die gastfreundliche Aufnahme aller Conferenzbesucher, und dem Chore für die schönen Gesänge.

IX. Schluß. Um 5 Uhr 20 Minuten vertagte sich die Conferenz mit Gesang und Gebet. Der Schreiber.

Die receptiven Vermögen des Verstandes

(Vortrag von H. A. Goerz, gehalten am Vorabend der 15. Lehrerconferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas, in Hillsboro)

(Fortsetzung.)

Könnten wir Lehrer uns bei den Müttern in die Lehre begeben, und könnten die Mütter ihre unbewußten Thaten uns klarlegen, wie viel bittere Stunden würden wir den Kindern und auch uns selbst ersparen. —

Das Kind ist in den ersten 4—8 Wochen in einem Zustande des Unbewußtseins. Alles weicht am Kind ab ohne einen Eindruck zu hinterlassen. Ihm sind alle Menschen gleich. Ob Mutter, oder Vater, oder irgend einer kommt, ihm ist alles gleichgültig. Mit dem zunehmenden Alter aber ändert sich das. Mit der 5. bis 9. Woche, in Ausnahmsfällen etwas früher, öfters aber auch später, beginnt des Erwachen des Bewußtseins. Die Mutter merkt es zuerst: Das Baby freut sich, sagt sie, es lacht, es folgt mit den Augen dem vorübergehenden Lichte, es hört auf den Kosenamen. Die Freude ist groß und die Mutter hat Ursache dazu, denn es ist der erste Beweis der Intelligenz. Das Bewußtsein nimmt beständig zu, d. h. das Kind wird immer mehr gewahr und bald freut es sich nicht nur wenn die Mutter kommt, sondern streckt auch dem heimkehrenden Vater die Händchen entgegen; führt gewisse Griffe nach Gegenständen aus. Was, fragen wir, ist denn dieses Erscheinen? Das Kind nimmt die Eindrücke von außen her wahr und sein Geist fängt an, sich an dieser Wahrnehmung zu bethätigen. Es nimmt auch sich wahr. Der kleine Karl sitzt auf der Mutter Schoß und lallt Mama. Die Mama zeigt auf ihn selbst und spricht: „Das ist Karlchen." So Tag um Tag, bis Karlchen weiß, daß es Karlchen ist. Er hat sich aufgenommen, aber nur so, als er andere Gegenstände aufgenommen. Er ist objectiv. Wenn er von sich spricht, sagt er nicht: „Ich stoßen," sondern: „Karl stoßen," und die Mama schlägt denselben Ton an und sagt: „Mama abküssen"; nicht: „ich werde abküssen". Karl ist sich noch nicht selbst. So geht die Entwickelung des Kindes fort bis gegen Ende des zweiten Lebensjahres und oft bis in die ersten Monate des dritten Lebensjahres, wo dann wieder ein neues Stadium eintritt. In seltenen Fällen ist dies auch bei Kindern von 10—16 Monaten beobachtet worden. Dies neue Stadium ist der Eintritt des Selbstbewußtseins. Hat Karlchen bis jetzt immer von sich als der dritten Person gesprochen, so spricht er jetzt auf einmal von sich als: „Ich". — Das ist das erwachte Selbstbewußtsein. Wie alles, ist auch dieses anfangs primitiv. Er fängt an alle Gegenstände zu sich selbst in Beziehung zu setzen, seine Thätigkeiten als von sich selbst ausgehend zu betrachten und schließlich kommt er so weit, sich selbst zu sich selbst in Beziehung zu setzen und er bewußt spricht: „Ich bin", d. h. sich seiner Existenz bewußt wird. Obzwar die Entwickelung des kindlichen Geistes und die entsprechenden psychologischen Vorgänge des Wundervollen und Reizenden viel darbieten, so hat für uns vor der Hand doch nur das selbstbewußte Kind, mit dem wir es in der Schule zu thun haben, Interesse. Wo aber zur Erklärung eines psychologischen Phänomen eine primitivere Form desselben nöthig ist, wollen wir uns an das Kind in der Wiege halten.

Wir kommen jetzt an das erste der Seelenvermögen, den Verstand. Alle Functionen dieses Vermögens gehören einem der folgenden drei Stadien an:

1. Reception,
2. Reproduction und
3. Production.

Auf das erste dieser Stadien wollen wir heute noch näher eingehen. Die Functionen, mit denen wir es auf dieser Stufe zu thun haben, sind: Sinnesreiz, Sinnesempfindung, Wahrnehmung, Interesse (Neugierde), Aufmerksamkeit, Anschauung und Vorstellung.

In der Anordnung dieser Functionen liegt ihre psychologische Aufeinanderfolge. Wir erhalten von außen her Reize. Das Auge wird von reflectirten Lichtstrahlen getroffen, die Schallwellen setzen die Ohrflüssigkeit in Bewegung. Was heißt das anders als daß unsere Sinne gereizt werden? Wir nennen das den eindringenden Sinnesreiz. Dieser kann entweder ein zufälliger sein, wie z. B. ein Blitzstrahl, ein unerwartetes Geräusch, oder Gefühl u. s. w. Er kann aber auch ein willkürlicher sein, indem wir durch unsern Willen unsere Sinne einem solchen Reize zuwenden, wenn wir z. B. etwas schmecken, hören, sehen oder fühlen wollen.

Diesem Sinnesreize entspricht die Sinnesempfindung. Der Sinn ist, wie wir aus der Physiologie wissen, durch seinen speciellen Nerv mit der Centralstation des Nervensystems verbunden. Sobald nun der äußere Sinn gereizt wird, übermittelt der Nerv diesen Eindruck an die Centralstation, der Reiz wird empfunden. Diese beiden Vorgänge, der Sinnesreiz und die Sinnesempfindung sind ganz physischer Natur, was man am besten am Säuglinge in den ersten fünf Wochen seines Lebens beobachten kann. Ein Lichtstrahl fällt plötzlich auf das Auge des Kindes. Der Sinn wird gereizt und auch empfunden, denn das Kind schließt unwillkürlich die Augen, um sich gegen den Reiz zu wehren. Einen besondern Effect aber bringt es weiter noch nicht hervor. Selbst bei Erwachsenen wird zwar der Sinn gereizt und der Reiz empfunden ohne auch nur im geringsten seine Geistesthätigkeit herauszufordern. Man denke nur an einen beschäftigten Mann an seinem Pulte. Schon lange steht Jemand neben ihm und hat versucht durch Räuspern, Scharren mit den Füßen sich bemerkbar zu machen. Alle diese Reize dringen in das Ohr ein und gehen den naturgemäßen Weg bis zum Gehirn, aber sie sind nicht stark oder intensiv genug, um die Nerven so zu alliterieren (?), daß sie einer vorhandenen intensivern Anspannung nachgeben und der neuen zuwenden. Wird dagegen der Reiz stärker und mit ihm die Empfindung eine eindringendere, so tritt ein neues Phänomen ein, das der Wahrnehmung. Der Geist wird thätig. Die Wahrnehmung ist deshalb so recht eigentlich der primitivste und grundlegende Act der Psyche. Es ist also unter Wahrnehmung eigentlich das psychische Bewußtwerden das physischen Reizes zu verstehen. Das Wahrnehmungsvermögen ist darum auch das erst specifisch psychische. Bei demselben treten auch die andern Vermögen als mitbetheiligt auf, indem das Gefühl und der Wille uns entweder bestimmen dieser Wahrnehmung weitere Beachtung zu schenken oder uns veranlassen den Sinn der Einwirkung des Sinnesreizes zu entziehen und dadurch die Wahrnehmung zu schwächen. Mit jeder neuen Stufe, die das Denken macht, wechseln physische und psychische Functionen ab.

Die nächste Function ist wieder eine mehr physische. Die Wahrnehmung der Sinnesempfindung hat die Nerven in Mitleidenschaft gezogen, sie sind gleichsam außer Balance gekommen. Die Nerven aber wie auch der Geist verlangen ein Gleichgewicht, darum entsteht das Verlangen dieses herzustellen, indem man seine Sinne so dirigirt, daß dieselben den die Alliteration (?) hervorbringenden Reiz vollständiger aufzufassen versuchen. Dieses nennt man gewöhnlich das Erwachen des Interesses. Das Interesse ist aber noch nicht die eigentliche Function, die zu vollkommenem Erfassen des Reizes ausreichend wäre. Das Interesse bedarf des weitern Moments. Ist die äußere Form oder Ursache des Reizes im Geiste aufgenommen, so ist gewöhnlich das Interesse gestillt und es schwindet. Ein momentanes Interesse, welches scheinbar mit großer Intensivität auftritt, aber auch ebenso schnell wieder befriedigt ist, nennt man Neugierde. Dieselbe ist weder eigentliches Interesse, noch gehört dieselbe der nächsten Stufe der Aufmerksamkeit. Sie könnte man allenfalls als die Brücke vom Interesse zur Aufmerksamkeit bezeichnen. Das Interesse ist mehr ein unwillkürlicher Act, dessen Controle nicht immer vom Willen geführt wird.

Die nächste Function ist eine fast rein psychische. Es ist die Aufmerksamkeit. Sie ist nicht nur Function, sondern auch Vermögen. Einige Psychologen wollen dieselbe nicht als den receptiven Kräften des Verstandes allein angehörend gelten lassen, sondern bezeichnen dieselbe als einen allgemeinen Zustand der Seele. Dem kann ich nicht beipflichten, da dieses seine Bestätigung im Entwickelungsstadium der Psyche nicht findet. Wäre Aufmerksamkeit ein Zustand und nicht ein Vermögen, so müßte dieselbe, wie das Bewußtsein, bei allen Thätigkeiten des Geistes vorhanden sein, was aber nicht der Fall ist. Unter Aufmerksamkeit verstehen wir das Vermögen der Psyche, alle Sinne zum Zwecke der bewußten Sinnesempfindung den Sinnesreizen auszusetzen. Die Aufmerksamkeit steht mithin als Function des Verstandes unmittelbar unter der Controle des Willens. Der Unterschied zwischen dieser Function und der vorhergehenden, dem Interesse, ist also ein fortschrittlicher. War letzteres unwillkürlich und mehr physischer Natur, so ist Aufmerksamkeit willkürlich und psychischer Natur. Sie ist darum auch das Dominirende in dem Verkehr zwischen Außen- und Innenwelt.

Wir haben Aufmerksamkeit als das Vermögen der Sinnesconcentrirung bezeichnet. Daraus ergiebt sich nun die nächste Function, die der Anschauung. Ist die Concentrirung der Sinne auf einen Gegenstand zustande gekommen; so wirken die Reize auf uns ein, wir sagen, wir haben eine Anschauung. Anschauung im psychologischen Sinne ist nicht in dem engen Sinne, der ihr vielleicht von etimologischer Seite naheliegt, zu verstehen. Es ist nicht blos das Sehen, sondern auch das Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen. Im psychologischen Sinne spricht man darum auch von Gehörs- oder Tonanschauungen, von Geschmackanschauungen, u. s. w. Es ist darunter eben das Auffassen aller, den vorliegenden Gegenstand constituirenden Merkmale, zu verstehen. Das Anschauen ist ein durchaus bewußter Act, der aber nichtsdestoweniger nach bestimmten Gesetzen vor sich geht. Z. B.: Der kleine Karl steht mit seiner Mutter am Fenster und sieht einen Hund. Die Mutter sagt ihm: „Das ist: Hauhau." Das Kind hat eine Anschauung vom Hunde. Laßt uns sehen, was es zuerst in sich aufgenommen. Es sieht um einige Zeit ein Schaf. Es ruft aus: „Mama, Hauhau." Warum? Dem Kinde ist die Aehnlichkeit der äußern Form, dessen unterscheidende Merkmale es noch nicht zu fassen mag, aufgefallen. Es ist also die Form (Gestalt), die zuerst bei der Anschauung aufgenommen wird. —Weiter hört das Kind das Bellen des Hundes und ruft aus: „Hauhau"; also folgt der Form der Laut. Der kleine Karl stellt sich auf allen Vieren und hüpft im Zimmer umher und ahmt das „Hauhau" des Hundes nach. Es sind die Bewegungen, die bei der Anschauung dem Laute folgen. So geht es weiter, bis zuletzt die Anschauung des Wesens der Dinge erfolgt. Jeder nachdenkende Mensch wird sich gestehen müssen, daß die Kenntniß dieser Entwickelungsgesetze von der Anschauung für den Erzieher von unendlicher Bedeutung ist. Joh. Hein. Pestalozzi darf deshalb auch mit Recht sagen: „Wenn ich mich frage, was ich eigentlich für die Hebung des Unterrichts gethan habe, so ist das, daß ich den Grundsatz von der Anschauung als der Grundlage aller Erkenntniß zur Geltung gebracht habe." So sehr der Geist auch bei der Anschauung thätig ist, so ist doch die physische Thätigkeit eine wesentliche. Durch der Sinne Pforte zieht der Geist in die Seele ein.

(Schluß folgt.)

„Spieße und Nägel."

(Aus "Ram's Horn.")

Die geborgten Sorgen sind die schwersten Sorgen.

Wer keine Anfechtungen hat, feiert auch keine Siege.

Es ist leichter mit dem Haufen zu gehen, als allein.

Viele Leute beten um Dinge, die sie nicht nöthig haben.

Reinheit im Gefängniß ist besser, als Sünde im Palast.

Was einige Leute Sparsamkeit nennen, ist nichts als Geiz.

Menschen können die Kohlen zusammenlegen, aber Gott muß sie anzünden.

Gottes Feuer verbrennen niemals den Weizen, sondern nur die Spreu.

Anfechtungen schwächen uns nicht, sie zeigen uns nur, wo wir schwach sind.

Wir werden Gott nie lieben, bis wir erfahren, daß er ein Gott der Liebe ist.

Wären alle Menschen vollkommen, wo bliebe dann unsere Arbeit für den Herrn?

Wer seine Sünden noch einen Tag behalten will, muß sie vielleicht für immer behalten.

Wenn Gott dir eine Freude bereitet, so hat Er im Sinn, eine bessere dafür zu geben.

Wenn wir den Staub ansehen, sollten wir daran denken, wo Gott uns einst gefunden.

Die Sünde, die nicht ganz ausgewischt ist, wird sich bald wieder über das ganze Blatt verbreiten.

Der einzige Weg für uns in der Liebe Gottes zu bleiben, ist, daß die Liebe Gottes in uns bleibt.

Gott hat Seinen Namen überall hingeschrieben, aber es nimmt den Menschen eine lange Zeit es auszufinden.

Es sind nicht die großen Tugenden, durch welche wir uns das Wohlgefallen Gottes sichern, sondern die Treue im Kleinen.

Das schwerste, das Gott je unternahm zu thun, war, uns Sünder zu retten. Christus mußte sterben, um dieses Werk zu vollbringen.

Ueber den Tag des Gerechten geht die Sonne nie unter.

Es ist ebenso schlimm nichts zu thun, als Unrecht zu thun.

Den Sclaven hält die Kette, den Bürger das Gesetz, das Kind Gottes die Liebe.

Wer sich vor einer kleinen Sünde nicht fürchtet, wird bald in der Gewalt einer großen sein.

Gott giebt Seinen Kindern Segnungen ohne Maß und Zahl, aber ihre Prüfungen mißt Er genau ab zu ihrem Wohl.

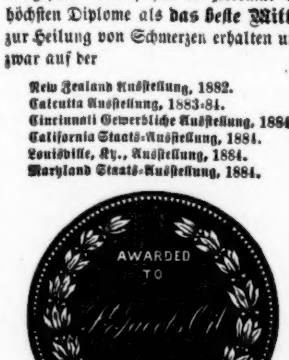
„Wer auf Gnade dient, dem wird mit Barmherzigkeit gelohnt," sagt die Welt im Spott; im Reiche Gottes aber ist's ernstlich gemeint.

Preisgekrönt Auf jeder Internationalen, Industrie- oder Staats-Ausstellung, in Amerika so wohl wie in fremden Ländern, wo

St. Jakobs Oel

ausgestellt wurde, hat es jedesmal die höchsten Diplome als das beste Mittel zur Heilung von Schmerzen erhalten und zwar auf der

New Zealand Ausstellung, 1882.
Calcutta Ausstellung, 1883-84.
Cincinnati Gewerbliche Ausstellung, 1884.
California Staats-Ausstellung, 1884.
Louisville, Ky., Ausstellung, 1884.
Maryland Staats-Ausstellung, 1884.



Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

— Die „Rundschau" wird regelmäßig **jeden Mittwoch** in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

14. Juni 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Rundschau vier Wochen umsonst.

Die Leser sind freundlichst gebeten, uns Namen und Adressen von Nachbarn und nahe und ferne wohnenden Bekannten, die nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind, zuzusenden, damit wir ihnen das Blatt zur Probe schicken können. Wir werden an jede solche uns übermittelte Adresse das Blatt vier Wochen lang umsonst schicken.

Unsere Sonntagschul-Lectionshefte für das dritte Viertel dieses Jahres, Juli, August, September.

Diese Lectionshefte sind die vollständigsten und ausführlichsten Hülfsmittel zum Studium der Sonntagschul-Lectionen die zu diesem billigen Preis zu haben sind.

Probehefte werden auf Verlangen an irgend eine Adresse frei versandt. Wir ersuchen um eingehende Prüfung unserer Sonntagschul-Lektionshefte.

Die Preise sind:
1 Exemplar für 1 Jahr.......20 Cts.
5 oder mehr Ex. für 1 Jahr, je 12 "
5 " " " 3 Monate, je 3 "

Man adressire:
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Theile untenstehend dem Johann Martens, Hochfeld, Donsches Gebiet, Rußland, meine Adresse mit, nach der er in der „Rundschau" angefragt. Bitte um einen erklärenden Brief, weil ich das, was er vom Onkelwerden schreibt, nicht verstehen kann, denn mein Vater heißt Cornelius.

Isaac Loewen,
Bridgewater, Süd-Dakota, N. Amerika.

☞ Nachdem ich in der „Rundschau" gelesen, daß der Großvater Johann Martens gestorben ist und die Erben um Einsendung ihrer Adressen gebeten werden, so theile ich mit, daß meine Gattin eine geb. Maria Wiensen ist. Sarah ist auch hier und Elisabeth ist bei Johann Wiens, ihren Eltern. Bitte die Erbschaft dieser drei Schwestern an untenstehende Adresse zu schicken: Dietrich U. Klassen,
Hillsboro, Kansas, Nord-Amerika.

Adreßveränderungen.

— Gerhard Hamm hat seine Adresse wie folgt verändert: Schanzenfeld, Post Winkler, Manitoba, Nord-Amerika.

— Heinrich Schäfer, Wittenberg, Hutchinson Co., S.-D., hat seinen Wohnort verlegt und lautet seine Adresse in Zukunft: Turner, Marion Co., Oregon.

Die Cherokee-Indianer.

Von denjenigen Indianern, welche sich der Civilisation der Weißen zugänglich erwiesen, sind die Cherokees die civilisirtesten, sie nennen sich mit Stolz eine Nation, und stehen jetzt im Begriffe, von dem Hauptrechte einer Nation Gebrauch zu machen und sich eine Nationalschuld anzuschaffen. Der Häuptling Harris erschien nämlich dieser Tage in einem Bankhause der Wall Street New Yorks, um eine Anleihe von $6,000,000 aufzunehmen. Die Sicherheiten, die er anbot, bestanden in Zahlungsversprechungen der Bundesregierung. Diese hat kürzlich dem Stamme das unter dem Namen „Cherokee-Strip" bekannte Gebiet für $8,200,000 abgekauft; von dem Kaufschilling wurden $2,295,736 sofort bezahlt, der Rest von $6,640,000 ist in fünf Raten bis 1900 zu decken. Die Regierung hat die Ausgabe von Bonds ermächtigt, und diese suchte Häuptling Harris unterzubringen. Was die Nothwendigkeit anbetrifft, Geld zu borgen, so unterscheiden sich die Cherokees gar sehr von anderen Nationen; diese borgen gewöhnlich, weil sie Geld nöthig haben, die Cherokees dagegen haben keines nöthig, sie wollen die Millionen unter die Mitglieder des Stammes vertheilen, womit sie ihre Güter verbessern und ihr Inventar vermehren sollen. Wie es uns scheint, denken die schlauen Rothhäute, ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache, zumal sich „Uncle Sam" seinen Bürgern und den Indianern gegenüber wiederholt als schlechter Zahler erwiesen hat.

Die Cherokees sind vielleicht die reichste Nation der Welt. Vor sechzig Jahren lebten sie im westlichen Theil der Carolinas, in Georgia, Tennessee und Mississippi, aber infolge zahlreicher von der Landgier der südlichen Pflanzer provocirten Streitigkeiten beschloß der Congreß, sie jenseits des Mississippi anzusiedeln; er kaufte ihnen ihr Land ab und wies ihnen eine gewaltige Strecke im Indianergebiete an, außer dem Baarpreise versprach man noch jährlich eine Summe, welche den Zinsen auf $1,580,975 entspricht. Von seinem großen Gebiete bebaut der Stamm, welcher bereits 1876 auf 17,517 Köpfe zusammen geschmolzen war, den geringsten Theil; große Strecken sind an Viehzüchter-Gesellschaften als Weideland verpachtet, und der kürzlich verkaufte Streifen ist nur ein sehr kleiner Theil ihres Besitzes. Jeder Angehörige des Stammes hat jährlich ein Einkommen von $150 oder mehr, wofür er nicht zu arbeiten braucht. Die Nation hat tüchtige Ackerbauer und Viehzüchter, sie unterhält vortreffliche Schulen und hat eine ganze Anzahl bedeutender Männer hervorgebracht, einer derselben, Oberst Parker, war unter Grant ein hoher Bundesbeamter.

Der bedeutendste Mann der Nation war ohne Zweifel See-qua-yah, oder George Gueß, wie ihn die Amerikaner nannten; derselbe erfand um 1826 das indianische Alphabet und wurde so der Kadmus der rothen Rasse. Das Gueß'sche Alphabet ist noch heute im Gebrauch, und in Talequah sowohl, als in New-Echota erscheinen Zeitungen in diesem Idiom; tausende von Büchern sind in der Cherokee-Sprache gedruckt.

Die Presbyterianer uneinig.

Vom 18. Mai bis 1. Juni tagte in der Bundeshauptstadt Washington die General Assembly der Presbyterianer. Dies ist ein Zweig der schottischen Reformirten oder Puritaner. Presbyterianer heißen sie von ihrem Presbyterium, dem Vorstand der Aeltesten der Gemeinde als unabhängige Behörde, im Gegensatz zu den Episcopalen oder Bischöflichen, welche in England die Staatsoberhoheit anerkennen. Starre Gesetzlichkeit und strenges Festhalten am Buchstaben des Alten sowohl als des Neuen Testaments ist ihnen eigenthümlich. Die Folge hievon ist, daß die Presbyterianer sich in eine Anzahl von Körperschaften verzweigt haben, wovon in Amerika diese General Assembly eine bildet. Dieselbe zählt etwa 800,000 Glieder mit 220 Presbyterien. Diese Kirche hat großes Ansehen; Familien aus der vornehmsten Gesellschaft und den höchsten Kreisen gehören ihr zu.

Die 13 Sitzungstage der Assembly in Washington wurden größtentheils auf einen Kirchenstreit verwendet. Unter Oberaufsicht des New Yorker Presbyteriums, einem Bestandtheil der Assembly, steht nämlich zu Princeton, New Jersey, das alte, früher unabhängige Union Seminar, eine Anstalt zur Heranbildung presbyterianischer Prediger. Dort ist seit Jahren Dr. Charles A. Briggs Professor der Theologie. Derselbe hat sich der unter den Gelehrten überhand nehmenden Strömung hingegeben, die man die „höhere Kritik" (higher criticism) heißt. Diese Männer der „höheren Kritik" behaupten, daß Vernunft und Kirche als Quellen göttlicher Autorität zu betrachten sind. Verfänglich bei Briggs und seiner Vertheidigung ist überdies die Erklärung, daß er unter Quelle nicht das Wasser, sondern die Stelle, wo das Wasser hervorströmt, verstehe.

In Betreff der Bibel lehrt Briggs, daß weil Gott die Bibel nicht im Himmel, sondern auf Erden durch Menschen habe verfassen lassen, so müßten nothwendiger Weise Irrthümer darin verkommen, Irrthümer, die sich schon in den Urtext einschlichen. Unter Anderm werde in der Bibel dem Moses der ganze Pentateuch, dem Propheten Jesaias der ganze Jesaias, David die ganze Psalmensammlung zuerkannt, welches ein Irrthum sei. Die Bibel sei nicht das Wort Gottes, sondern sie enthalte es bloß. Ueberdies lehrt Briggs, im Widerspruch mit der Presbyterianerlehre, daß die Auserwählten von dem Tage ihres Todes an bis zum jüngsten Gerichte sich noch stetig in der Heiligung vervollkommnen.

Wegen dieser Lehren ist Briggs bereits vom New Yorker Presbyterium zur Verantwortung gezogen worden. Als jedoch jenes Presbyterium ihn soviel als freisprach, appellirten seine in der Minderheit stehenden Gegner an die Assembly. Briggs stellte sich in der Assembly, bei seinen Freunden und Gegnern, meistens Doctoren der Gottesgelehrtheit, als sein eigener Anwalt vor und verfocht seinen Standpunkt in der Gestalt eines der gewiegtesten Advocaten. Sieben Tage lang dauerte der Ringkampf über die Frage der Aufnahme oder der Ablehnung der Berufung. Für Ablehnung hatte Briggs plaidirt. Die Abstimmung aber ergab 383 für Aufrechterhaltung und 116 für Ablehnung der Berufung.

Sodann folgte die Verhandlung der Sache selbst. Nachdem wiederum beiderseits mit großer Gelehrsamkeit tagelang darüber gesprochen worden war, berichtete der dazu ernannte Ausschuß, unter Aufzählung der bereits angedeuteten Gründe, den Antrag ein, es sei Dr. C. A. Briggs in der Amtsführung als Prediger abzusetzen, bis er Buße gethan hat. Der Antrag wurde angenommen. Dies geschah am 31. Mai und am selben Tage passirte die Assembly, gegenüber den Wirren in der Kirche, den Beschluß: „Daß die Bibel, wie wir sie jetzt haben, in ihren unterschiedlichen Uebersetzungen und Uebertragungen, wenn befreit von allen Irrthümern und Fehlern der Uebersetzer, Abschreiber und Drucker, das wirkliche Wort Gottes und folglich ohne Irrthum ist." Das Princeton Seminar hat sich von der Assembly zurückgezogen und bleibt mit der Mehrzahl der New Yorker bei der „neuen Orthodoxie" des Prof. Briggs.

Gegen den Beschluß betreffs der Bibel haben 86, und gegen das Urtheil über Dr. Briggs 60 Prediger und Aelteste aus allen Landestheilen schriftlich Protest erhoben.

Weizenpreise und Weizenernte.

Seit Wochen ist der Weizenpreis auf den Hauptmärkten gefallen, obschon es schon lange feststeht, daß unsere diesmalige Weizenernte hinter den Erträgen der beiden vorhergegangenen Jahre erheblich zurückbleiben wird. In der letzten Woche sank der Preis sogar auf 66 Cents, den niedrigsten bisher erreichten Punkt. Die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung sind in Folgendem zu suchen: Die Ernte wird in den Ver. Staaten zwar verhältnißmäßig klein sein, aber von den ungeheuren Vorräthen der letzten zwei Erntejahre ist noch ein außerordentlich großer Ueberschuß im Lande. Zudem haben sich die Aussichten in den Winterweizen-Staaten während der letzten drei Wochen gebessert. Nun lauten auch die neuesten Meldungen aus Europa dahin, daß die sehr ungünstigen Berichte um Mitte Mai nicht begründet waren, oder daß doch seit Veröffentlichung jener Berichte eine entschiedene Wendung zum Bessern eingetreten ist. Die Londoner „Times" kommt in ihrer Uebersicht über den Saatenstand in Europa zu dem Schluß, daß wohl die mit Weizen bestellte Fläche unter dem Durchschnitt ist, aber die Ernte dem Durchschnitt gleichkommen wird. Nach den letzten Berichten aus Rußland wird dort die Ernte in den meisten Provinzen gut ausfallen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß in Europa keine außerordentliche Nachfrage nach amerikanischem Weizen eintreten wird, oder daß wenigstens die benöthigte Quantität die im laufenden Finanzjahre gekaufte nicht übersteigen wird. Auch muß der canadische Ueberschuß jetzt mit in Rechnung gezogen werden, und man glaubt, daß die Ernte in Manitoba nicht hinter dem reichen Ertrag des Vorjahres zurückbleiben wird.

Nach alledem mögen die Preise zwar nicht noch weiter heruntergehen, als es jetzt der Fall ist, aber es ist auch kaum Aussicht auf ein beträchtliches Steigen derselben vorhanden, weil keine vermehrte Nachfrage vom Auslande zu erwarten ist und auch sonst keine Gründe dafür ersichtlich sind. [„Anz. D. W."]

Das in St. Paul, Minn., erscheinende Blatt „Pioneer Preß" schreibt über den Stand des Sommerweizens und die Ernte-Aussichten im Nordwesten: „Niemals waren zu dieser Jahreszeit die Ernteaussichten besser als jetzt. Das Wetter, für die Menschen unfreundlich und Ursache vielen Murrens, war gerade ein solches, wie es die keimende Pflanze zum besten Gedeihen braucht. Die einzige Gefahr, die im Nordwesten zu befürchten ist, ist Mangel an Feuchtigkeit. Wäre der Schneefall des Winters unter der Normalmenge geblieben, hätten wir einen frühzeitigen Frühling mit wenig Regen und starken Winden gehabt, so wäre zu erwarten, daß die Hitze des Sommers die jungen Halme treffen würde, während sie noch zart und in der Entwicklung begriffen sind, und die heiße Temperatur der Monate, in denen am meisten auf dem Spiele steht, würde das Leben aus ihnen heraussengen. Es ist zum Sprüchwort unter den Weizenbauern dieses Landes geworden, daß eine kühle Saison mit viel Regen der Entwicklung der Pflanze am günstigsten ist. („Mai kühl und naß.")

Berichte aus allen Richtungen bestätigen diese Ansicht durch die Resultate praktischer Beobachtung. Der Frühling von 1893 war fast ohne Gleichen spät und unangenehm. März und ein Theil des April brachten noch schwere Schneestürme. Seitdem haben wir viele starke Regengüsse und fast täglich Schauer gehabt. Dadurch ist der Boden durchtränkt erhalten worden, in manchen Gegenden wurde durch übermäßige Feuchtigkeit die Aussaat verzögert. Und bis jetzt haben wir ungewöhnlich kaltes Wetter gehabt. Dies hat dem Weizen einen prächtigen Anfang gegeben. Er hat Wurzel gefaßt und sich in dem feuchten Boden ausgebreitet. Er ist in diesen kalten Tagen und Nächten stark und kräftig geworden und hat so Halme angesetzt, daß er gegen jedes Wetter, das jetzt kommen mag, Stand halten kann. Und wenn wir jetzt auch plötzlich in extreme Sommer-Temperatur hineingerathen sollten, würde man sich keiner Besorgniß betreffs der Ernte hinzugeben haben. Der Weizen kann jetzt gedeihen bis er Aehren ansetzt, gleichviel was die Wetterbedingungen sein mögen."

Verschiedenes aus Rußland.

— In Kiew wurden zwei große Sendungen Nachtigallen angehalten, die eine von 330, die andere von 130 Stück. Sie waren für Moskau bestimmt. Die Händler wollten die 460 Nachtigallen im Kreise Radomischl erworben, d. h. gefangen haben. Nach dem neuen Jagdgesetz dürfte sie eine ganz empfindliche Geldstrafe von 1 bis 10 Rubel für jede Nachtigall treffen.

— Das Kasaner Bezirksgericht verurtheilte dieser Tage nach den „N. W." einen gewissenlosen Müller, der sich die Nothstandszeit von 1892 in empörender Weise zu Nutzen machte, indem er dem für die Hungernden bestimmten Getreide, resp. Mehl, Sand, Unkraut, Eicheln und Erbsenhülsen ꝛc. beimischte, am Gewicht betrog u. s. w., zu 1 Jahr Gefängniß und zum Verlust aller Rechte, wobei noch zu bemerken ist, daß die Geschworenen zwar die Schuldfrage bejahten, aber dem Angeklagten Milderungsgründe zuerkannten, sonst wäre wohl die Strafe noch schwerer ausgefallen.

Allerlei.

— Im Ganzen 1850 Städte in Amerika sind mit Electricität beleuchtet.

— Mehr als 100,000 Eier werden von manchen Schmetterlingen gelegt.

— Unbewohnt sind nach Dr. Oppel noch 1,700,000 Quadratmeilen der Erdoberfläche. —

— Mit Beginn dieses Jahrhunderts war die Bibel nur einem Fünftel der Bevölkerung der Welt zugänglich. Nun mag sie ungefähr von neun Zehntel der Bevölkerung des Erdtheils gelesen werden, so schnell ist ihre Uebersetzung bewerkstelligt worden.

— Nach den neuesten Meldungen aus der Umgebung der österreichischen Kaiserin Elisabeth ist die mehr und mehr dem Trübsinne verfallene Fürstin jetzt so auf den Tabakgenuß versessen, daß sie im Tage 40 bis 50 türkische Cigaretten raucht; des Abends verbraucht sie noch einige Cigarren der stärksten Gattung.

— In welch' großer Anzahl in Deutschland die Maikäfer in diesem Jahre auftreten, läßt sich daraus ersehen, daß bei dem neulich von den Arbeitern einer Fabrik bei Hanau veranstalteten einstündigen Einsammeln ein Resultat von 26,000 Stück erzielt wurde. Auf dem Rathhause in Langen bei Hanau wurden an einem einzigen Tage ungefähr 80,000 Stück eingeliefert, und zwar meistens durch kleinere Kinder, Mädchen und Buben, die in allen möglichen und unmöglichen Gefäßen die krabbelnden Dinger brachten.

— Durch Zufall ist kürzlich in Süd-Amerika von einem Landwirth eine sehr weittragende Entdeckung gemacht worden. Derselbe legte nämlich Tomatenblätter um den Stamm einiger Pfirsichbäume, welche vielfach von Insecten angegriffen waren, um jene vor der Sonne zu schützen, aber wie erstaunte er, als er am nächsten Tage die erfreuliche Entdeckung machte, daß sämmtliche Insecten von diesen Bäumen verschwunden waren. Sich diese Erfahrung sofort zu Nutze machend, behandelte der Landwirth nun eine ganze Reihe von Bäumen, auf denen sich Insecten befanden, auf die gleiche Art, und zu seinem Staunen erfolgte dasselbe Resultat, kein Insect war nach einigen Tagen mehr zu sehen. Hiermit noch nicht genug, kam dem Entdecker dieses einfachen Mittels die Idee, es mit einem Aufguß von frischen Tomatenblättern zu versuchen und er besprengte damit Pfirsich-, Rosen- und Orangenbäume und nach zwei Tagen hatten auch bei diesen alle Insecten das Feld geräumt. Vielleicht würde es auch schon helfen, Tomatenanpflanzungen zwischen den Obstbäumen anzulegen, um der Insectenplage Herr zu werden. (Obstb.)

— In Kansas werden von den gewerbsmäßigen Regenmachern die Versuche, die durstigen Saatfelder mit dem himmlischen Naße zu versehen, mit gutem Erfolge fortgesetzt. Der ursprüngliche Regenmacher von Goodland, A. B. Montgomery, dem der Rock Islander Jewell sein Geheimniß abgeguckt hat, verheißt dem County Sherman im Gegensatze zu den benachbarten Counties eine vorzügliche Weizenernte, da der von ihm herbeigeschaffte Regen den Boden acht bis zehn Zoll tief durchdrungen haben soll. Vor einigen Tagen begannen die Behörden von Wellington, Winfield, Arkansas City, South Haven, Caldwell, Hutchinson und Newton eine gleichzeitige Beschießung des Himmels mit Kanonen, Mörsern, Büchsen und Flinten; nach zweistündiger Dauer derselben zogen sich Regenwolken zusammen und bald öffneten sich die Himmelsschleußen zu einem tüchtigen Regengusse, welcher vier Stunden anhielt. Die Bürger von Larned wendeten sich an den General-Adjutanten des Staates, um Leihung eines Zwölfpfünder-Geschützes behufs Beschießung des Himmels zu Regenerzeugungs-Versuchen. Der Glaube an den Erfolg dieses Verfahrens ist in der Zunahme begriffen. Die Staatsregierung will sämmtliche Geschütze, welche sie zu ihrer Verfügung hat, zu ähnlichen Versuchen herleihen.

Neueste Nachrichten

Ausland.

Deutschland — Berlin, 9. Juni. Die Dürre in der Umgebung von Freiburg im Breisgau dauert immer noch an, und die Aussichten für die Bevölkerung sind trostlos. Der herrschende Mangel an Nahrungsmitteln hat schon viel Noth und Elend im Gefolge gehabt. Eine Anzahl Einwohner des Dorfes Allmansweir, denen es für sich und ihre Familien an Lebensmitteln gebrach, beschloß, die Kippenheinschen Jagdgehege heimzusuchen und alles Wild, das ihnen in die Hände fiele, an sich zu nehmen. Die Wildhüter ertappten die Leute bei ihrem Jagdfrevel und es kam zu einem erbitterten Kampfe, in welchem die Eindringlinge den Versuchen der Wildhüter, sie aus den Jagdgründen zu vertreiben, verzweifelten Widerstand leisteten. Mehrere der Kämpfenden wurden verwundet und eine ganze Anzahl der Dorfbewohner wurden verhaftet und eingesteckt.

Oesterreich-Ungarn. — Prag, 6. Juni. Ein Pole, namens Smetana, der hier unter einer Anklage des Straßenraubs im Gefängnisse sitzt, ist geständig, vor etwa drei Jahren in Pennsylvanien einen Polen namens Belkowski ermordet und den Ermordeten um $240 beraubt zu haben. Nach Verübung dieses Raubmordes ist Smetana seiner eigenen Angabe zufolge nach Europa geflohen, und ein anderer Pole wurde des Verbrechens überführt und mit Zuchthaus bestraft.

Wien, 7. Juni. In der Bukowina richten Ueberschwemmungen andauernd große Verheerungen an. Gestern Abend durchbrach der Fluß Czaremosz die zeitweise errichteten Dämme und überfluthete die Stadt Wiischintza. Dieselbe hat etwa 4000 Einwohner, von denen viele in den Fluthen umgekommen sind. Dutzende von Häusern wurden von den tosenden Wassermassen zerstört. Viele hundert Einwohner sind obdachlos und der Verlust an Eigenthum ist sehr bedeutend. Die Zahl der in Wiischnitza Ertrunkenen ist jetzt auf 21 festgestellt. In Radutz stehen die Straßen unter Wasser und acht Häuser sind den Fluthen zum Opfer gefallen. Die Bewohner haben sich auf die benachbarten Berge geflüchtet. In der Umgegend von Lemberg in Galizien haben in den letzten Tagen mehrere Ueberschwemmungen stattgefunden. Kossow ist rings von Wasser umgeben. Brücken sind weggerissen und die Eisenbahnen nach allen Richtungen beschädigt worden.

Wien, 8. Juni. Fünfzig Dörfer sind in Galizien und der Bukowina durch die Fluthen theilweise zerstört worden. Die Bergwerke in Boristow stehen voll Wasser und können nicht bearbeitet werden. Hunderte von Morgen Getreideland sind verwüstet.

Schweden. — Stockholm, 10. Juni. Die Blattern greifen in Gothenburg in unheimlicher Weise um sich. Vorige Woche sind daselbst 58 Personen der Seuche erlegen.

Großbritannien. — London, 8. Juni. Die „Times" bringt heute einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Ernten in Großbritannien. Danach sind die Getreideernten im Allgemeinen unter dem Durchschnitt in England und Wales, dagegen gut in Schottland. Weizen in England und Wales ist 17 Procent; in England ist er 27 und in Wales 14 Procent unter dem Durchschnitt. Schottische Gerste ist eine Durchschnittsernte. Englischer Hafer ist 24 Procent und der in Wales 14 Procent unter dem Durchschnitt. Englische Bohnen sind 30 Procent und die in Wales 20 Procent unter dem Durchschnitt. Schottische Bohnen wenig über Durchschnitt. Die Stimmung in England und Wales betreffs der Aussichten im Allgemeinen ist sehr gedrückt und es hat wiederholt geheißen, daß dies die schlechteste Saison für Winterfutter gewesen ist. Die Dürre scheint die Ernte gänzlich aufgetrocknet zu haben. Die Times faßt die ganze Lage zusammen, indem sie sagt, daß die Schwierigkeiten so groß zu sein scheinen, daß eine Fortsetzung derselben unfehlbar zu einer landwirthschaftlichen Catastrophe führen und daß irgend welche unvorhergesehenen Umstände eintreten müssen, um den Ruin der Farmer abzuwenden.

Frankreich. — Paris, 7. Juni. Der von dem Ministerium des Innern mit der Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der Stadt Cette beauftragte Arzt, Dr. Dammy, berichtet, daß rücksichtslose Durchführung der Sanitätsmaßregeln die Ausbreitung der Cholera verhindert habe. Der Doctor hat die Angabe, daß die Seuche epidemisch sei, noch nicht unterzeichnet. Gestern sind vier Kranke ins Cholerahospital geschickt worden. In Nimes, der Hauptstadt des Departements Gard in Süd-Frankreich, von wo am 29. Mai ein Todesfall in Folge einer choleraähnlichen Erkrankung gemeldet wurde, ist gestern ein Cholerafall tödtlich verlaufen.

Paris, 8. Juni. Aus Toulon werden heute zwei neue Cholerafälle gemeldet. Eine Frau, welche heute Morgen um 10 Uhr erkrankte, war um Mittag todt. Die Regierung hat einen Facharzt nach Cette geschickt, um über das Wesen der dort herrschenden Epidemie zu berichten.

Paris, 9. Juni. In Cette am Mittelmeer, der durch ihre Weinausfuhr bekannten Stadt im Departement Herault, sind gestern fünf Personen einer choleraähnlichen Seuche erlegen.

Paris, 10. Juni. Die Cholera ist in Narbonne im Departement Aude aufgetreten. Die Stadt liegt an der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette und an dem nach dem Mittelmeer führenden Canal. Der dortige Hospitalarzt, Dr. Macle, ist einer Krankheit erlegen, welche angeblich die Cholera ist.

Rußland. — Odessa, 6. Juni. Eine Mühlenfirma in Libau hat in Folge der mangelhaften Transportgelegenheiten mit den südrussischen Weizengegenden bei Königsberger Exporteuren 300,000 Pud Weizen bestellt. Die Firma hat berechnet, daß sie anderthalb Kopeken per Pud sparen kann, wenn sie deutschen Weizen, der für den Verbrauch in den Ostseeprovinzen bestimmt ist, ankauft. Vielleicht sieht sich durch diesen Schritt der Libauer Mühlenfirma der russische Minister des Innern veranlaßt, die langgewünschte billige Eisenbahnverbindung mit den Weizendistricten des Reiches zu beschleunigen, wodurch nicht nur Verkehr und Handel gehoben, sondern auch einer etwaigen Hungersnoth in einem bestimmten Districte rasch abgeholfen werden könnte. Die gesammte Judenschaft von Bustdorff, Groß- und Klein Liebenthal, drei der bevölkertsten Vorstädte von Odessa, ist kurzer Hand des Landes verwiesen worden.

Egypten. — Alexandria, 10. Juni. Die Zahl der Todesfälle in Mekka in Folge der Cholera betrug gestern siebzig, zehn mehr als vorgestern.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch locale Applicationen, weil sie den kranken Theil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg die Taubheit zu kuriren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

Pastor König's Nerven-Stärker.

Gegen hysterische Anfälle. 11

West Leyden, N. Y., 12. März 1891.
„Pastor König's Nerven-Stärker" bewährte sich bei meiner Frau gegen hysterische Anfälle sehr gut und sie sowohl wie ich können bezeugen, daß diese Medizin Alles thut was von ihr erwartet wird. Franz Stab.

Kansas City, Mo., 8. Okt. '90
Ich gebrauchte „Pastor König's Nerven-Stärker" gegen Nervösität und allgemeine Schwäche und mir wurde geholfen. Die Medizin hatte den gewünschten Effekt. Fr. Geo. E. Green.

New Orleans, La., Febr. '89.
Es gibt keine Worte für das Gute, welches mir durch „Pastor König's Nerven-Stärker" zu Theil wird, weil ich mir oft den Tod gewünscht, ehe ich dieses Mittel erhielt. Es wirkte bei mir wunderbar gegen Fallsucht, und ich halte mich jetzt für davon geheilt. Vielen Dank dafür, und es wird mir unvergeßlich sein.
202 Milan Str. Geo. E. Asbury.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.
Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.
Bei Apothekern zu haben für
$1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00,
große $1.75, 6 für $9.00.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents	per Gallone in Faß von	50	Gallonen
	70	" " " " "	33	"
	70	" " " " "	25	"
	75	" " " " "	20	"
	80	" " " " "	15	"
	85	" " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern ꝛc. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende ꝛc., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.
Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16 94

Wenn Sie **krank,** oder mit irgend einem **chronischen** oder durch **unreines Blut** hervorgerufenen Leiden behaftet sind, und dagegen das werthvollste Heilmittel, welches es je gegeben, versuchen wollen, so schicke ich Ihnen eine für **12 Tage** hinreichende Menge der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst,** wenn Sie in Ihrem Schreiben diese Zeitung nennen, oder eine 50 Tage ausreichende Menge für nur **$1.00.** Dieses Heilmittel übertrifft alle anderen bei **Leber-, Nieren- und Magenleiden, Magen-Kopfschmerz,** Schwindel, **Catarrh,** Frauenschwäche, Verstopfung, **unreinem Blut** und den Nachwehen der **Grippe.**

Wenn Sie $1.00 **jetzt** bezahlen, so schicke ich Ihnen eine für **dreimonatliche Behandlung** hinreichende Menge Pillen (zwei $1.00-Schachteln), wenn Sie mir versprechen, daß Sie den anderen Dollar schicken sobald Sie völlig geheilt sind, oder das Heilmittel Nachbarn und Freunden empfehlen, indem sie ihnen mittheilen, welchen Nutzen Sie durch dasselbe empfangen haben. Sie können **einen** von diesen Vorschlägen annehmen, aber **nicht beide.**

Es ist dies **kein** geheimes Wundermittel, sondern die Entdeckung eines Arztes, und das wunderbarste Heilmittel gegen die genannten Leiden, welches man heute kennt.

Wenn Sie das **ausschließliche Verkaufsrecht** für dieses berühmte Heilmittel in Ihrer Gegend wünschen, oder die Wirksamkeit desselben durch Annahme eines der oben gemachten Vorschläge versuchen wollen, schreiben Sie sofort, unter Angabe Ihrer Krankheitserscheinungen, an

DR. E. J. WORST, ASHLAND, OHIO.

e.o.w. Man schreibe englisch und nenne diese Zeitung. 11—39 93

Stift-Ahle-Combination.

Dies ist ein Werkzeug für Jedermann. Es ist ein hohler Griff aus hartem Holze, fünf Zoll lang, und wiegt drei Unzen. Es enthält im Innern, auf einer Spule, 50 Fuß vom besten mit Wachs bestrichenen Schuh-Faden. Die Spule ist auch hohl und enthält drei Ahle und fünf Nadeln von verschiedenen Formen und Größen. Der Faden paßt zu den Nadeln, und die Ahle paßt zu dem Stift und werden durch eine stellbare Schraube festgehalten, wie Abbildung zeigt. Es ist zum Gebrauch im Haus, Stall, Feld, Lager oder auf der Wanderschaft bei unverzüglichen Reparaturen, wo ein einmaliger Gebrauch doppelt den Kostenpreis ersetzen wird. Preis, postfrei, 35c; 3 für $1; 1 Dutzend $3, per Expreß. Großer Catalog frei mit jeder Order oder allein für 2c in Briefmarken.

LADIES' ART CO., Box 1007, St. Louis, Mo.

$1. Jeder Abonnent erhält diese Uhr und Kette als Prämie.

Wir haben mit einer großen Firma einen neuen Contrakt gemacht, und unsere Vereinbarung mit den Fabrikanten ist, daß wir diese Uhren unter unsere Abonnenten zu einem Dollar das Stück vertheilen. Die Fabrik will damit Agenten für ihre Uhren gewinnen und wir wollen zugleich unsere Zeitschrift in viele neue Familien einführen. Die Uhr ist eine amerikanische Lever-Uhr, wird ohne Schlüssel aufgezogen und gerichtet, und geht 26 bis 36 Stunden mit einmaligem Aufziehen. Jede Uhr wird vor dem Verlassen geprüft und sie verliert keine Minute in 30 Tagen. Es ist eine amerikanische Uhr in staubsicherem Gehäuse und ist ein dauerhafter und äußerst genauer Zeitmesser. Jeder neue Abonnent erhält dieselbe für nur einen Dollar portofrei, ohne jegliche Nachzahlung.

„Daheim" ist das einzige, deutsche, illustrirte Unterhaltungsblatt, welches in allen Staaten dieses Landes verbreitet ist, und enthält spannende und unterhaltende Geschichten, Humor, Haus, und Landwirthschaft, Briefkasten, Preisaufgabe u. s. w., und kostet nur $1 per Jahr.

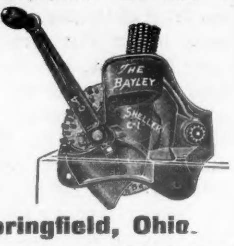
Alles wird prompt ausgeführt. Am selben Tage, wo wir Ihren Brief erhalten, wird Ihr Name in unsere Abonnentenliste eingetragen und Ihnen die laufende Nummer von „Daheim" zugeschickt. Mit derselben Post senden wir eine dieser Uhren mit goldplattirter Kette als Prämie, portofrei. Natürlich erwarten wir bestimmt, daß Sie Alles Ihren Nachbarn und Bekannten zeigen und denselben genau erklären, wie Sie es erhalten haben.
Bestelle sofort und adressire: „Daheim", No. 35 Frankfort Str., New York.

24—48 93

Jeder Farmer sein eigener Müller.

Eine Getreidemühle für den Farm- und Familiengebrauch.

Eignet sich zum Mahlen von Mais, Weizen, Caffee, Gewürzen, und Getreide irgend einer Art, sowohl für den Hausgebrauch als für Fütterungszwecke. Maismehl, Hominy und Schrotmehl (sogenanntes Grahammehl) kann man beständig frisch für den jedesmaligen Gebrauch herstellen. Sie mahlt ein Pfund Caffee in einer Minute. Die ganze Mühle wiegt 30 Pfd. **Preis $4 00.** Cataloge umsonst. Jeder Farmer sollte sich eine solche Mühle kommen lassen. Es sind Tausende im Gebrauch.



"The Bayley"
—: ist ein :— 10-26'93
ausgezeichneter Maisschäler.
Gewicht 9 Pfund. **Preis $2.00.**
THE ROGERS IRON CO., Springfield, Ohio.

Alle Minnesotaer Rundschauleser mache ich auf mein vollständiges Lager aller Sorten

Eisenwaaren und Baumaterial

—: sowie verschiedener Sorten :—

Kochöfen für Kohlen- und Gasolinheizung

aufmerksam. Auch habe ich durch Errichtung einer **Klempnerwerkstätte** einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen, und bin jetzt im Stande, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gut und billig auszuführen, wie Dachrinnen, jede Art neuer Blechwaaren, allerlei Reparaturen u. s. w.

Mein **Grocerylager** ist vollständig und mit den allerbesten Waaren versehen. Desgleichen mein **Schnittwaarenlager,** welches die neuesten Muster in Sommerwaaren enthält.

Preisermäßigung an allen Winterwaaren.
Kommt und beseht euch unsern großen Waarenvorrath von Bedarfsartikeln für den Farmer.

Gute und reelle Bedienung ist unser Bestreben.

12'93—11,94 **A. Penner, Mt. Lake, Minn.**

Neueste Nachrichten.

Inland.

Frankfort, Ky., 5 Juni. Während eines Gewitters gestern Nachmittag schlug der Blitz in das Haus eines Farmers in der Nachbarschaft von Swetzer Station, und tödtete drei der Bewohner augenblicklich, während die übrigen schwer betäubt wurden.

New York, 5. Juni. New York wurde heute Früh von einer „heißen Welle" heimgesucht, in Folge deren die Bevölkerung stark zu leiden hatte. Der Wärmemesser zeigte 2 Uhr Nachmittags 94 Grad. Die heiße Welle erstreckte sich von Florida bis nach Maine und der Seegegend hinauf.

St. Louis, Mo., 5. Juni. Von Rogers, Ark., trifft spät Nachts die Nachricht ein, daß die Peoples Bank von Bentonville, sechs Meilen westlich von dort, heute Nachmittag von sechs Männern beraubt worden ist. Der Raub fand halb 3 Uhr statt, als der Präsident und Hülfscassirer in der Bank waren, und die Räuber erlangten von zehn bis füfzehntausend Dollars. Ehe die Spitzbuben mit ihrer Beute, die sie in einem Mehlsacke davon schleppten, entkamen, wurden zwei von ihnen verwundet. Der Hülfskassirer und ein Bürger wurden ebenfalls verletzt und der Präsident und ein Bürger getödtet. Bewaffnete Mannschaften haben sich auf die Verfolgung der Räuber begeben, die sich nach dem Indianer-Territorium gewandt haben.

Pittsburg, Pa., 8. Juni. Seit dem Tode des Vaters Henrici im letzten December hat sich die männliche Mitgliedschaft der Economiten-Gesellschaft so vermindert, daß es bei einer heutigen Versammlung nothwendig war, drei Frauen in den Vorstand der „Elders" zu wählen. Bisher waren Frauen nicht wählbar. Es scheint nur die Frage von wenigen Jahren zu sein, bis die ganze Gesellschaft erloschen sein wird. Als Vater Henrici starb, waren noch 35 Ueberlebende da, jetzt sind deren nur noch 18 vorhanden. Neun haben sich von der Gesellschaft zurückgezogen, nachdem sich die Feucht- Angelegenheit zugetragen hat und jeder von ihnen erhielt $5000. Acht sind gestorben. Mit der Ausnahme des Trustee Duß, seiner Frau und zwei oder drei Anderen sind alle Ueberlebende Achtzigjährige.

Minneapolis, Minn., 7. Juli. Von Moorehead, Minn., meldet eine Specialdepesche: Halb Fargo liegt in Asche. Das Feuer begann um 3 Uhr in einem Restaurant an zweiter Straße, während ein starker Wind blies. Um 4 Uhr hatte das Feuer die Geleise der Great Northern-Eisenbahn, zehn Gevierte nördlich, erreicht und hatte den ganzen Distriet auf drei Gevierte östlich bis zum Brodway aufgezehrt. Es wurden große Anstrengungen gemacht, die Flammen auf die Ostseite zu beschränken, aber nach 4 Uhr wurde Broadway an mehreren Stellen überschritten. Alle Telegraphendrähte nach Grand Forks oder Hillsboro waren zerstört, so daß man nicht um Hilfe nachsuchen konnte. Vielleicht 200 Personen sind heimathslos. Ein starker Wind fachte die Flammen dermaßen an, daß an Rettung kaum gedacht werden konnte. Backsteingebäude brannten so schnell wie Holzhäuser. Der ganze Geschäftstheil der Stadt ist bereits dahin und der Verlust wird kaum unter einer Million Dollars betragen.

Washington, D. C., 9. Juni. Es war heute Früh zwischen halb zehn und zehn Uhr, als die Stockwerke im alten Ford'schen Theater, wo sich gegenwärtig die Pensionseintrageabtheilung des Kriegsministeriums befindet, zusammen fielen wie ein Kartenhaus. In jedem Stockwerke waren eine Menge Leute an der Arbeit, die ohne die leiseste Warnung hinabgestürzt wurden in Tod und Verderben. Vor 28 Jahren fand in demselben Hause eine Tragödie statt, deren Kunde den ganzen Erdball erregte: Präsident Abraham Lincoln wurde von John Wilkes Booth ermordet. Als ob ein Fluch auf der Mordstätte ruhe, stürzte heute das Gebäude zusammen, an demselben Tage, an welchem der verstorbene Bruder des Meuchelmörders, der berühmte Edwin Booth, in die Erde gesenkt wurde. Aus amtlichen Aufzeichnungen geht hervor, daß das Gebäude, welches die Regierung nach Lincoln's Ermordung ankaufte und als Armee Museum benutzte, bereits 1885 vom Congresse als nicht sicher genug bezeichnet wurde, um die leblosen Scelette, Mumien und Bücher zu beherbergen, weshalb dieselben an einen sichereren Ort gebracht wurden. Trotz alledem wurde es ruhig weiter benutzt als Bureau für nahezu 500 Regierungsclerks in der Pensionsabtheilung des Kriegsdepartements. Die Ursache des furchtbaren Unglücks war die Ausgrabung eines Kellers unter dem Gebäude. Der erste Stock stürzte zusammen und riß die übrigen drei mit sich. Nur die Mauern stehen noch. Jedes Stockwerk hatte eine bedeutende Last zu tragen, da sich die Archive der Pensionsabtheilung des Kriegsdepartements darin befanden, und 475 Clerks, lauter Männer, waren in den Bureaus angestellt. Die Zahl der bei dem Einsturz Getödteten beläuft sich auf 22, die der Verletzten auf über 50. Viele der letzteren sind für immer verkrüppelt.

Fargo, N. D., 11. Juni. Eine rege Geschäftsthätigkeit ist hier allenthalben zu verspüren. Obgleich die Brandtrümmer noch rauchen, so waren doch heute wenigstens 400 Leute mit dem Wegräumen des Schuttes beschäftigt, um sofort mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebäude beginnen zu können. Alle neuen Gebäude werden massiv aus Backstein und so viel als möglich feuerfest gebaut werden.

Dubuque, Ja., 10. Juni. Der heute über unserer Stadt losgebrochene Regensturm war der schwerste seit vielen Jahren. Ueber 2½ Zoll Wasser stürzte innerhalb drei Stunden herab und richtete nahmhaften Schaden an. Straßen wurden überfluthet, Seitenwege fortgeschwemmt, mehrere Häuser beschädigt, die Abzugscanäle gesprengt und Eisenbahngeleise unterwaschen. Menschenleben gingen nicht verloren. Der Schaden wird auf über $50,000 angeschlagen.

Cimarron, Kan., 10. Juni. Der California Expreßzug No. 1 der Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn, westwärts fahrend, wurde in der Nähe dieses Platzes angehalten und der Expreßwagen um ungefähr $2000 beraubt. Es gehörten fünf Leute zu der Räuberbande. Sie signalisirten den Zug ein wenig westlich von Cimarron und zwangen den Zugführer und Heizer mit vorgehaltenem Revolver sie nach dem Expreßwagen zu führen. An demselben zwangen sie den Zugführer, dem Expreßboten zu befehlen, die Thür zu öffnen. Letzterer weigerte sich, worauf die Banditen anfingen, durch die Thür zu feuern, wobei der Expreßbote schwer in der Seite verwundet wurde. Trotzdem öffnete er nicht, und die Räuber mußten Dynamit anwenden, um dieselbe aufzusprengen, was ihnen auch gelang. Sie erleichterten den Expreßwagen um Alles, was irgend welchen Werth hatte. Die eiserne Expreßkiste wurde erbrochen und ihr Inhalt mitgenommen. Sie enthielt 1000 Silberdollars und andere Werthsachen. Kein Versuch wurde gemacht, die Passagiere zu berauben, und sobald die Räuber fertig waren, feuerten sie eine Abschiedssalve, gaben ihren Pferden die Sporen und ritten in südlicher Richtung davon.

(TRADE MARK.)
DR. A. OWEN.

Die Owen Elektrischen Gürtel und Vorrichtungen Heilen

akute, chronische und nervöse Leiden ohne den Gebrauch von Droguen oder Medizinen.

Sie sind **besonders empfohlen** in Fällen von

Rheumatismus — Lumbago — Sciatica — Rückenschmerzen

Nervenschwäche

Nieren- und Leberleiden — Harnkrankheiten — Weibliche Schwäche — ꝛc. ꝛc.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt. **Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog. Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.**

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,
Haupt-Office und einzige Fabrik:
THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,
201 bis 211 State Str., Ecke Adams, Chicago, Jll.
Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(18-8)—13 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Rand, McNally & Co's

Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Jllustrationen ꝛc., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche Republiken ꝛc.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

Geschichte der Staaten der Union

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde.— Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt. Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre. Indianer ꝛc. ꝛc.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern ꝛc. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

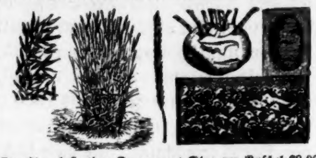
Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandband mit Golddruck $3 75

Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.



Deutscher hellrother **Incarnat-Klee** per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probsteier Hafer 80—130 Buschel per Acre
25,000 Buschel bester **Saat-Kartoffeln.**
50,000 Rosen-, Burbaum-, Nuß und Hecken Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen ꝛc.
48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

Wer **Grundeigenthum** zu
kaufen oder zu verkaufen
— oder —
Geld aufzunehmen
wünscht, der wende sich an
WIGTON & WARNER,
Mountain Lake, Minn.,
wenn er ehrlich bedient werden will. — Kommt und überzeugt Euch. „Ehrlichkeit und Gerechtigkeit" ist unser Wahlspruch. 3'93—28'93
Geld-Eintreibungen jeder Art werden besorgt.

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach **Europa**
zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen. Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11'93-10 94 **PETER A. UNRUH,**
Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

Die Exanthematische Heilmethode.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)
Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'93

C. F. Claassen,
Deutsches
Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.
Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Marktbericht.

9. Juni 1893.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	62½—63¼
Winterweizen, roth	57 —63¼
Mais	35 —37½
Hafer, No. 2	28¾
Roggen, No. 2	49
Gerste	28½—45

Viehmarkt.

Stiere	$4.25—5.80
Kühe, Bullen ꝛc.	1.65—4.35
Schweine	6.75—7.10
Schafe	4.90—5 25
Lämmer	5.25—6.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	62¼
Gerste, No. 2	58

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.50— 5.00
Kälber	3.00— 5.25
Bullen	2.00— 3.25
Milchkühe	15.00—30.00
Kühe	1.50— 3.25
Schweine	6.55— 6 80
Schafe	2 50— 4.00
Lämmer	4 00— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	56¾
No. 2, nördl.	54
No. 1, hart	59

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	62¼
Mais, No. 2	36½
Hafer, No 2	27¾
Roggen, No. 2	52

Viehmarkt.

Stiere	3.25—4.80
Schweine	6.00—6.70
Schafe	4.50—4.75

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	58 —59
No. 2, roth	61½
Mais, No. 2	34 —34½
Hafer, No. 2	31 —31½

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.65
Kühe	2 00—4.20
Schweine	6.25—6 65

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Stiere	$4 00—5.20
Kühe	2.00—4.25
Schweine	6.20—6.50
Schafe	4 00—5.50
Lämmer	4.50—6.50

Quiring & Andres,
Newton, Kansas,

Händler in Eisenwaaren, Oefen, Farmwägen, Buggies, John Deere-Pflügen, Cultivators und anderen erste Classe-Farmmaschinerien, Buckeye Bindern; auch echtem Buckeye Binder-Garn oder Twine und Mähmaschinen, „Hodge Headers," Advance-Dreschmaschinen ꝛc., laden hiermit freundlichst zur Kundschaft ein.—**Farmerfreunde kommt herein und beseht unser Lager.** — „Für Baar wird ein angemessener Rabatt gegeben.
Auch machen wir **Geldanleihen** auf **Farmen** zu den **niedrigsten** Zinsen.— Keine zweite Mortgage für Commission. — Wir verkaufen **Dampfer-Billete** nach und von Europa auf den besten Schiffslinien. Bitten um schriftliche oder mündliche Anfragen. — Wer mit uns Geschäfte macht wird Geld sparen. 5 30'93
Quiring & Andres.

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.
Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.
Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.
Giftfreie Arzneien. Electricität Circulare frei.
29 92—28 93

Der Vermittler

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" 4 "	$1.00	
" 8 "	1.75	
" 12 "	2.25	
" ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" " ganzes "	4.50	

Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Choralbücher.
Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland ... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige) ... .40
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. RY

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Jowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule - Züge
Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.
Lehnstuhl - Waggons frei
Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.
Schlaf - Waggons
Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.
Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.
W. H. NEWMAN, J. M. WHITMAN, W. A. THRALL,
3d Vice-Pres. Gen'l Manager. Gen'l Pass Ag't.
37'91—?

A MAN
mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route
(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)
Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Jsland, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,
welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route
laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.
Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.
Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:
E. St. John, E. A. Smith,
Gen.-Geschäftsführer, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Ag't
Chicago, Jll.
26 9—